

Curriculum vitae

von C. L u t z, z.Zt. Konsul in Bregenz.

Curriculum vitae

von C. L u t z, z.Zt. Konsul in Bregenz.

Am 30. März 1895 in Walzenhausen, Kt.App., als Sohn des Johs. und der Ursula Lutz, né Künzler, geboren. Mein Vater war Steinlieferant und hat u.a. die Bausteine für das Bundeshaus, den Schweizerischen Bankverein in Zürich, und andere repräsentative Bauten, geliefert. Nach Abschluss der Primar- und Realschule in Walzenhausen absolvierte ich eine kaufmännische Lehre bei der Stickerei-Exportfirma Heinrich Peter, St.Margrethen SG., die hauptsächlich nach England und den USA lieferte. Gleichzeitig besuchte ich die Kurse der kaufmännischen Schule in Rheineck, um mich in der englischen Sprache und den kaufmännischen Fächern weiter auszubilden.

Nach Beendigung der Lehre begab ich mich Ende 1913 zu einem langjährigen Freund unserer Familie nach St.Louis, Mo. USA. Diese Verpflanzung in das amerikanische Milieu entsprach meinem jugendlichen Drange das Land der "unbegrenzten Möglichkeiten" aus eigener Anschauung kennen zu lernen und den Anfang der industriellen Entwicklung mitzuerleben. Vorerst war ich vier Jahre im Büro der Grossfirma "National Enameling and Stamping Co." tätig. Dann entschloss ich mich das "Central Wesleyan College" in Warrenton, Mo., das sich eines sehr guten Rufes als Bildungsanstalt erfreute, zu besuchen. Ich spezialisierte dort in Oekonomie, Bankwesen, Handelsfächern, englischer Rhetorik nebst den obligatorischen Fächern: Latein, Philosophie, Psychologie und amerikanische Geschichte. Nach Abschluss des zweiten Jahres bot sich in 1920 eine Gelegenheit als Korrespondent für deutsch und englisch, sowie als Leiter der Passabteilung bei den fremden Interessen der Schweizerischen Gesandtschaft in Washington, in den Konsulardienst einzutreten. Der damalige Gesandte war Herr Minister Marc Peter, mit dem mich eine langjährige Bekanntschaft verbindet. Nach Aufhebung der Spezialabteilung (Ende 1920) wurde ich

- 2 -

von der diplomatischen Abteilung der Gesandtschaft übernommen, wo ich mit den Herren Legationssekretär Jenny und Fontanel, zusammenarbeitete. In gleicher Eigenschaft lernte ich später die Herren Minister Lardy, Bruggmann und Thurnheer kennen.

In Washington besuchte ich gleichzeitig die Vorlesungen der George Washington Universität, dessen Lehrkräfte sich z.T. aus Praktikern des amerikanischen Staatsdepartements zusammensetzten. Im Jahre 1924 schloss ich meine Studien mit dem Grad eines "Bachelor of arts" ab.- Da inzwischen auch meine Mutter und Schwester aus der Schweiz nach Washington übersiedelten, wo wir in nächster Nähe der Gesandtschaft unser eigenes Haus bewohnten, gehört die Washingtonerzeit (6 Jahre) zu der schönsten, die ich in den Vereinigten Staaten verbrachte.

Ende 1926 wurde ich als Kanzleisekretär nach Philadelphia, einer Stadt von 2 Millionen Einwohnern, versetzt, wo ich das Konsulat während 6 Jahren (davon 2 Jahre als Verweser) selbständig leitete. Die Zahl der Landsleute in jenem Bezirk betrug ca. 8000. Es war mein Vorrecht anlässlich der grossen Sesqui-Centennial Ausstellung den Schweizertag zu organisieren. Es trafen sich dort 3000 Landsleute aus dem Osten der USA zu einer vaterländischen Kundgebung, eine Veranstaltung, die in den Annalen des Schweizertums in den USA bis zur nächsten Weltausstellung einzig dastand.

Meine Gesundheit war zufolge der klimatischen Verhältnisse, des nervenzerrüttenden Lärms der Grosstadt und nicht zuletzt durch den anstrengenden Dienst, stark in Mitleidenschaft gezogen worden, sodass ich im Jahre 1931 auf ärztlichen Rat eine Versetzung nach Europa beantragte. Bern ersuchte mich zwar während eines Sommers das Generalkonsulat in New York zu leiten, doch war mir dies zufolge einer noch nicht geheilten Nierenentzündung nicht möglich. Später vertrat ich noch während einem Jahr einen Beamten in St.Louis, Mo.

Ich möchte noch nachholen, dass ich meine Urlaubsfahrten nach der Schweiz stets zur Erweiterung des Wissenshorizontes benutzte, was mir durch ausgedehnte Reisen von New York über Norwegen, Schweden, Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, sowie von New York über Gibraltar nach Italien und später im Nahen Osten (Palästina, Transjor-

- 3 -

danien, Syrien und Aegypten) des öftern möglich war.- Ende 1934 kam ich wiederum auf Urlaub nach der Schweiz mit der Absicht, nicht mehr nach den USA zurückzukehren.

Meinem Wunsch, in Europa zu verbleiben, konnte leider noch nicht Folge gegeben werden, da zu jener Zeit ein routinierter Beamte mit guten Englischkenntnissen in Palästina dringend benötigt wurde. Die Wahl fiel leider auf mich. Am 21. Januar 1935 schiffte ich mich nach Palästina ein. Meine Aufgabe daselbst bestand in der Reorganisation des Konsulates sowie in der wirtschaftlichen und politischen Berichterstattung. Unter anderem führte ich in Tel-Aviv auch die Beteiligung der Schweiz an der Levante Messe in der Zeit der politischen Unruhen durch. Es mussten z.B. sämtliche Ausstellungsgüter unter Maschinengewehrschutz aus dem Jaffahafen herausgebracht werden. Während der Dauer der Unruhen (3 Jahre) schwebte ich in der Ausübung der Amtspflichten in steter Lebensgefahr, denn arabische Heckenschützen und verminte Strassen forderten im ganzen Lande einen hohen Blutzoll.

Bei Kriegsausbruch wurde dem Konsulat in Tel-Aviv die Wahrnehmung der deutschen Interessen übertragen, zu einer Zeit, wo ich nur mit einer Hilfskraft nebst dem Konsulat auch die Schweizerische Handelsagentur sowie die Firma des Postenchefs in seiner Abwesenheit (Versicherung und Orangenexport) zu leiten hatte. In diese Periode fiel auch meine Ernennung zum Vizekonsul. Die deutschen Interessen hatten in Palästina folgenden Umfang: Ein Generalkonsulat nebst zwei Konsulaten, fünf Interniertenlager mit 2500 Insassen, 5 Millionen Pfund Grundeigentum (Firmen, Banken, Missionsanstalten, Viktoria-stiftung auf dem Oelberg, landwirtschaftliche Siedlungen, etc.) dazu 70.000 Juden mit deutschen Pässen. Abgesehen vom Ausmasse der Interessen, war es auch insofern eine sehr schwierige Aufgabe, weil fünf Faktoren mitspielten, nämlich: ein arabisches Land mit zahlreicher jüdischer Bevölkerung, englische Verwaltung, schweizerische Schutzmacht und deutsche Interessen. In zwei Monaten legte ich z.B. dienstlich 10.000 Kilometer per Auto zurück und empfing an die 3500 Besucher. Anschliessend an die fremde Interessenvertretung behandelte ich auch die zahlreichen Konterbandfälle für die Schweizerfirmen, da Haifa einer der Prisenhäfen war. Erwähnt sei noch, dass ich vom Gouverneur

- 4 -

von Jerusalem auch als Verwaltungsratmitglied des umfangreichen syrischen Waisenwerkes (Schneller-Anstalten), das einen Grundeigentumswert von ca. sechs Millionen Schweizerfranken hatte, eingesetzt wurde, weil dieses Werk, als einzige Erziehungsanstalt in Palästina, nun unter englischer Leitung geführt wurde. Es mussten ebenfalls die Anstalten in Jaffa und Nazareth betreut werden.

Dem gesundheitlichen Zusammenbruch nahe, beantragte ich einen längeren Urlaub. Der britische Hochkommissar bedankte sich in einem Schreiben für die befriedigende Durchführung der Interessenvertretung, die später an die Spanier überging, während der Gouverneur von Jerusalem sich mit einem Handschreiben verabschiedete. Auf der Durchreise wurde ich u.a. auf dem Sommersitz am Bosphorus von dem damaligen deutschen Botschafter von Papen empfangen, der sich für das Ergehen der deutschen Internierten in Palästina interessierte.

Nach Erledigung der ca. 250 geschäftlichen Angelegenheiten in der Schweiz mit anschliessendem Urlaub von 3 Monaten, war aber eine Rückkehr nach Palästina zufolge des inzwischen ausgebrochenen Balkankrieges nicht mehr möglich. So wurde ich während den Monaten April-Mai 1941 zur Wahrung der jugoslawischen Interessen nach Berlin entsandt. Dort hatten die schweren Luftangriffe eben begonnen.- Eine Rückkehr nach Palästina schien mir indess je länger desto unerwünschter.- Nach meiner Rückkehr aus Berlin wurde ich dem Rechtsbüro des Eidg. Politischen Departements zugeteilt, wo ich mit Herrn Kohli an verschiedenen Sitzungen der Nationalbank, betreffend die Sperre der Schweizerguthaben in den USA, teilnahm. Es wurden mir ferner folgende Arbeiten übertragen: Rückwanderer-Vermögenstransfer aus Deutschland, freiwilliges Wehropfer der Schweizerkolonien, Aufwendungen für die Auslandsschweizer. Ferner wurde ich ersucht, für die zukünftigen Interessenvertretungen geeignete Bürokräfte auszuwählen. Zu dieser Zeit (August 1941) starb meine Mutter im 92. Lebensjahr. Bei Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und den Achsenmächten ersuchte mich Herr Minister Carl Stucki in Ermangelung einer anderen erfahrenen Kraft die Leitung des Büros der fremden Interessen in Budapest zu übernehmen, welchem Ansuchen ich schliesslich gegen den ärztlichen Rat nachgab unter der Voraussetzung, dass mit genügend Personal beigegeben werde und ich nach 2-3 Mo-

- 5 -

naten die Wahl haben würde, in Budapest zu bleiben oder nach der Schweiz zurückzukehren. Am 2. Januar 1942 trat ich den neuen Posten in Budapest an.

Die neue Aufgabe umfasste die Vertretung der Belange von 12 Staaten (USA, England, Belgien, Canada, Jugoslawien, Rumänien, Italien, Aegypten, Griechenland, Argentinien, Honduras, San Salvador) und die Uebernahme von fünf Gesandtschaftsgebäuden. Es war eine sehr interessante, aber schwere Aufgabe, die vom 1. Januar 1942 bis Ende März 1945 dauerte. In Ungarn lebten etwa 300 Amerikaner und ebensoviel Engländer, teils wohnhaft, teils gestrandet, und natürlich auch zahlreiche Angehörige der Balkanländer. Nachdem ich die Interessenvertretung im Gebäude der amerikanischen Gesandtschaft zentralisiert und organisiert hatte, war Herr Minister Jaeger, mit dem mich ein aussergewöhnlich gutes Verhältnis verband, nicht gewillt, mich nach der vorgesehenen Periode nach Bern zurückkehren zu lassen. So versah ich den Posten bis zum Kriegsende und überlebte auch, wie ein Wunder, den dreimonatigen Kampf um Budapest.

Einige Einzelheiten mögen interessieren.- Im Frühling 1944 begannen sich die politischen Ereignisse zu überstürzen. Der Einmarsch der deutschen Armee löste politische und Juden-Verfolgungen aus. Die jüdischen Einwohner Budapests begannen in "Landsgemeindestärke" unsere Interessenvertretung zu belagern, eine Masse von Todespanik ergriffener Menschen. An die 600.000 wurden vom Sonderbeauftragten Himmlers innert weniger Wochen nach dem Osten verfrachtet. Nach längeren Verhandlungen mit den deutschen und ungarischen Behörden wurde der Schutzmachtteilung ein Kontingent von 50.000 Juden zugestanden, die ich im Rahmen der britischen Interessenvertretung schützen konnte, "bis die Auswanderung nach Palästina möglich sei." Innerhalb von fünf Tagen liess ich die Gesamtzahl mit Hilfe eines Aufgebotes von 100 Gendarmen in 20 Hochhäuser überführen, nachdem vorher die christlichen Einwohner ausgesiedelt worden waren. Die Verpflegung dieser grossen Zahl bereitete endlose Schwierigkeiten. Sämtliche 50.000 überlebten den Krieg in Budapest. Chaotische Zustände traten ein, als die ungarische Armee kapitulierte, der Reichsverweser von Horthy demissionierte und die ungarischen Nationalsozialisten die Regierungsgewalt an sich rissen.

- 6 -

Herr Minister Jaeger wurde von Bern abberufen, ihm folgten der Geschäftsträger und der Militärattaché. Es war unverantwortlich, uns, die Zurückgebliebenen, ohne Weisungen auf dem Posten zu belassen und dies in Anbetracht der immer näher rückenden russischen Front. Mit der Umzingelung Budapests durch die Russen, am Weihnachtstag 1944, musste unsere Tätigkeit eingestellt werden. Unser 25 Personen verbrachten mitten im kalten Winter drei Monate im feuchten Luftschutzkeller, während die Strassenkämpfe um uns tobten und das britische Gesandtschaftsgebäude (60 Zimmer) während 48 Stunden über unseren Köpfen brannte. Drei Wochen lang, 7 Stunden täglich, wurde unser Bezirk von russischen Fliegern bombardiert. Nahrung und Wasser war schon nach zwei Monaten nicht mehr vorhanden, noch aufzutreiben. Als Mitte März die deutsche Garnison kapitulierte, mussten wir die russische Soldateska über uns ergehen lassen. Der Visabeamte Meier und Legationssekretär Feller wurden, Letzterer in meiner Gegenwart, von einem G.P.U. weggeführt und nach Russland verschleppt; einem unserer Beamten wurde eine Schlinge um den Hals gezogen, bis er die Schlüssel zum Kassenschrank herausgab. Er befand sich noch nach drei Tagen im Delirium. Ich selbst entging nur durch einen Sprung aus dem Luftschutzkellernotausgang der Erschiessung durch einen russischen Offizier, der aus seiner Pistole auf mich feuerte.- Fast mein ganzes Mobiliar verbrannte, alle Autos unserer Vertretung, einschliesslich mein Eigenes, wurden von den Russen abtransportiert. Nach 10 angstvollen Tagen und Nächten, in welchen wir ständig den Plünderungen und Überfällen der russischen Soldateska ausgesetzt waren - es versteckten sich auch bei uns sechs Aristokratentöchter - wurden wir, unser 75 Personen, darunter auch der päpstliche Nuntius mit Stab, innerhalb 24 Stunden in primitiven 3.Kl. Waggons von sechs mit Maschinenpistolen bewaffneten Soldaten über den Balkan abtransportiert. Die Fahrt bis an die bulgarische Grenze dauerte 5 Tage.! Nach einem Aufenthalt von zwei Tagen an der bulgarisch-türkischen Grenze, der durch die türkische Einreisesperre bedingt war und uns beinahe die Abschiebung nach Russland eingebracht hätte, konnte Herr Minister Lardy in Ankara, auf meinen telefonischen Anruf hin, die Einreise nach Istanbul erwirken. Nach einem einwöchigen Aufenthalt in der Türkei setzten wir die Reise auf dem Schutzmacht-

- 7 -

dampfer "Drottningholm" stets mit Schwimmgürtel durch das minenver-seuchte Mittelmeer, nach Lissabon fort, von dort über Spanien nach Genf, wo unsere sechs Wochen dauernde Reise ihr Ende fand.

Nach meiner Rückkehr erfolgte meine Beförderung zum Berufskonsul.

Im Mai 1945 wurde mir die Leitung der Vertretung deutscher Interessen in Zürich (das frühere deutsche Generalkonsulat) anvertraut, die ich bis März 1951 inne hatte. Zu diesem Zeitpunkt stellte der Lutherische Weltbund in Genf das Ersuchen an mich, die Verhandlungen mit der israelischen Regierung für das deutsch-evangelische Missions-eigentum im neuen Staate Israel zu führen, als da sind: Schnellere Waisenanstalt mit 40 Gebäuden und Plantagen in Jerusalem, Jaffa und Nazareth, - Aussätzigen Asyl, Mädchenschule, Blindenheim und Kaisers-werth-Krankenhaus in Jerusalem, - Carmel Mission in Haifa, sowie Kirchen in Jaffa und Haifa. Herr Bundesrat Petitpierre gab mich auf ein Jahr frei, während welchem ich von Genf aus, dem Sitz der Oekumene, vier Flugreisen von je 6 Wochen nach Palästina machte. Die Verhandlungen konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Meine Tätigkeit dortselbst umfasste auch die Exhumierung des christlichen Friedhofes (ca. 200 Grä-ber) in Tel Aviv und deren Ueberführung nach Jerusalem, - die Abmon-tierung der Glocken und Orgel einer Kirche in Jerusalem und Ueberführung über die Waffenstillstandslinie zur Einlagerung nach dem Oelberg; dasselbe mit ca. 5000 deutschen Büchern, die in Klöstern und Biblio-theken verstreut waren. Nach Erfüllung dieser Aufgabe kehrte ich in die Schweiz zurück und wurde im Mai 1952 Herrn Minister Frölicher (Kriegsschäden im Fernen Osten) zugeteilt.

Meinem Wunsche um einen Auslandsposten wurde durch meine Ernennung zum Leiter des Konsulates in Bregenz am 2. August 1954 Folge gegeben.

Laut einer Mitteilung vom Dezember 1957 des Bürgermeisters von Haifa hat die Stadtverwaltung beschlossen, auf dem Carmel einer Strasse im Villenviertel meinen Namen zu geben, was auch bereits geschehen ist.

Bregenz, den 31. Januar 1958.

